



Projekt

„Politikstammtisch statt Stammtischpolitik“

Dokumentation

Politikstammtisch statt Stammtischpolitik! Wir laden ein zum

Politikstammtisch

Veranstaltungsreihe 2008

Di, 14.10., 20 Uhr
Familienbündnis Pankow, Gast Sandra Scheeres

Do, 06.11., 20 Uhr
Kommunale Entscheidungsprozesse am Beispiel der Bauleitplanung in Heinersdorf, Gast Rainer Hampel (Bezirksstadtrat a.D.)

Do, 27.11., 20 Uhr
Das Kopftuch: Zwang oder schützende Haut? – Wie fühlen sich islamische Frauen unter uns? Gäste Andrea Lathan (Universität Halle) und Werner Krätschell (Superintendent i.R.)

Do, 04.12., 20 Uhr
Pro Reli – Für und Wider des Wahlpflichtfaches Ethik/Religion, Gäste Stefan Blauert (Pro Reli) und Stefan Liebich (MdA)

Der Politikstammtisch ist eine Veranstaltungsreihe der Zukunftswerkstatt Heinersdorf. Er wird gefördert durch das Programm *Vielfalt tut gut. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie* des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Projektnehmer: Zukunftswerkstatt Heinersdorf e.V.

Förderungszeitraum: September bis Oktober 2008

Gefördert durch: Lokaler Aktionsplan Pankow



Politikstammtisch 1: „Das Familienbündnis Pankow stellt sich vor“

Wann: 14.10.2008

Wo: Berliner Str. 5, 13089 Berlin

Gast: Sandra Scheeres (Mitglied des Abgeordnetenhauses und Initiatorin des Familienbündnisses)

Persönliche Einladung des Gastes

Liebe Mitglieder der Zukunftswerkstatt Heinersdorf,

im Oktober 2006 wurde ich in unserem Wahlkreis Pankow-Süd/Heinersdorf direkt ins Berliner Abgeordnetenhaus gewählt. Hier bin ich die jugend- und familienpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion und darüber hinaus im Ausschuss „Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz“.

In meiner Arbeit im Abgeordnetenhaus habe ich es mir zum Ziel gesetzt, die Themen Kinder- und Jugendpolitik stärker in Fraktion und Politik zu verankern. Meine Schwerpunkte sind u.a. der Kinderschutz, insbesondere mit dem Netzwerk Kinderschutz, das wir ins Leben gerufen haben, den Ausbau der Betreuung von Kindern unter drei Jahren – sowie ein Thema, das die Öffentlichkeit zurzeit sehr bewegt – die Qualitätsverbesserungen in den Kindertageseinrichtungen.

Es ist mir als Ihre Abgeordnete wichtig, immer wieder unmittelbar in meinem Wahlkreis zu hören, was die Bürgerinnen und Bürger bewegt. Und so freue ich mich über Ihre Einladung zum Politikstammtisch, denn damit sehe ich vor Ort, was Sie mit Ihrer Initiative für Kinder und Familien geschaffen haben und weiter realisieren.

Ich freue mich aber auch darüber, dass die Zukunftswerkstatt Heinersdorf sich dem Bündnis für Familie in Pankow angeschlossen hat – mein zweiter wichtiger Arbeitsschwerpunkt, der vor allem vor Ort und für die Bürger wirken soll und das auch tut. Und so hoffe ich, dass wir Ihre Arbeit im Bezirk bekanntmachen und anregen können, so dass andere Vereine und Initiativen sich an Ihrem Beispiel orientieren und selbst vor Ort daran mitarbeiten, ihr direktes Umfeld familienfreundlicher zu gestalten. Ganz im Sinne der Idee der Lokalen Bündnisse für Familie – über die Bündnisidee und ganz besonders über das Pankower Bündnis für Familie würde ich mich gerne beim Politikstammtisch mit Ihnen unterhalten und freue mich schon darauf.

Sandra Scheeres

Der Abend

Wie familienfreundlich ist unser Bezirk? – diese Frage wollten 14 Besucher mit der jugend- und familienpolitischen Sprecherin der SPD-Fraktion Pankow im Abgeordnetenhaus diskutieren. Nach ein paar Worten zu ihrer Person und ihrer Tätigkeit als Abgeordnete und in ehrenamtlichen Initiativen stellte sie Konzept und Ziele des lokalen Bündnisses für Familie in Pankow vor.

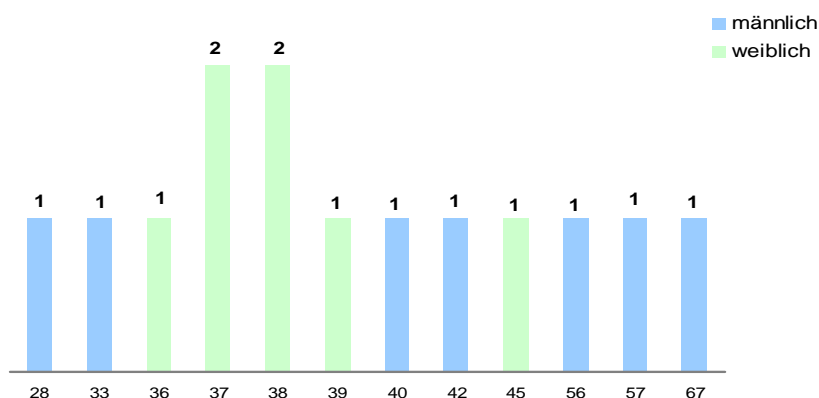
In der anschließenden Diskussion wurden die Themen flexible Kinderbetreuung, Versicherungsschutz bei privatem Engagement, Jugendarbeit in Heinersdorf und Jugendbildungsprojekte diskutiert. Die Klärung einzelner Fragen im Anschluss an den Abend wurde verabredet und zum großen Teil bereits wenige Tage nach der Veranstaltung vollzogen. Der Politikstammtisch wurde moderiert von einem Vereinsmitglied.



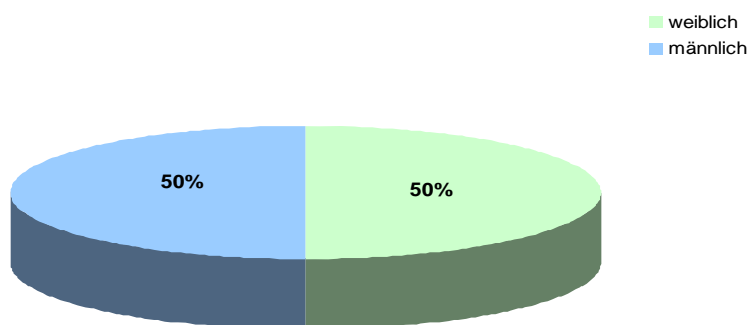


Der Abend in Zahlen

14 Gäste mit folgender Altersstruktur haben sich in die Teilnehmerliste eingetragen



Auswertung der Teilnehmer nach Geschlecht (weiblich 7, männlich 7)

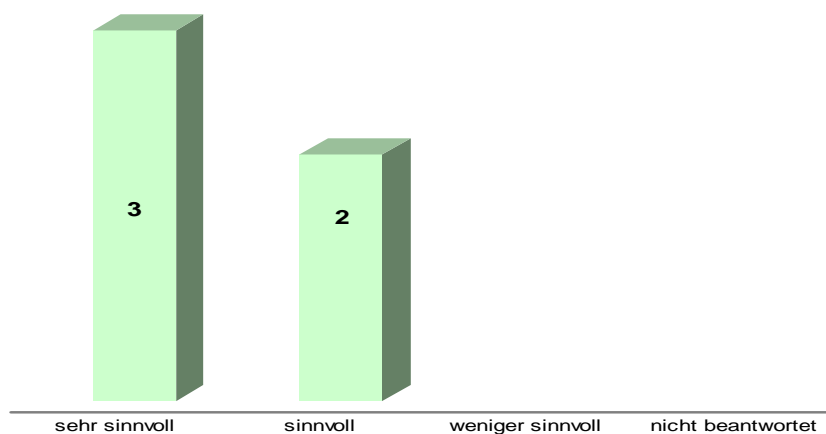


36% der Teilnehmer (absolut 5) haben den Fragebogen ausgefüllt und es gab folgende Statements:

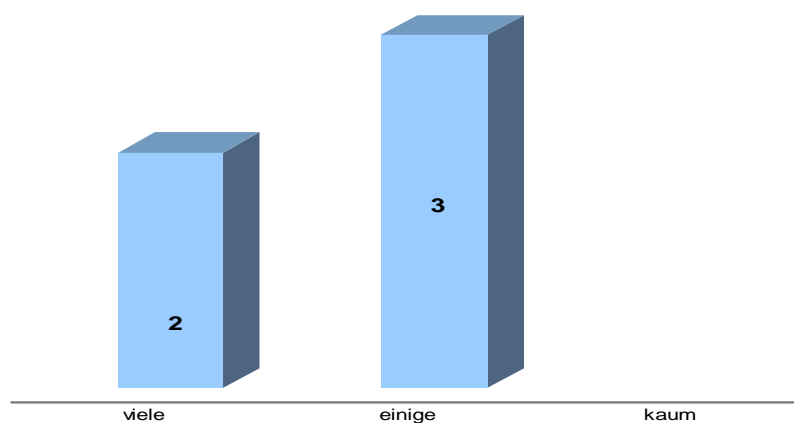
...Thema spannend ist...
...Jugend- und Familienarbeit in Heinersdorf fast vollständig fehlt...
...Ideen entwickelt wurden...
...mir war das Familienbündnis bisher im Detail nicht bekannt...



Frage 1: Der Besuch der Veranstaltung war für mich ...

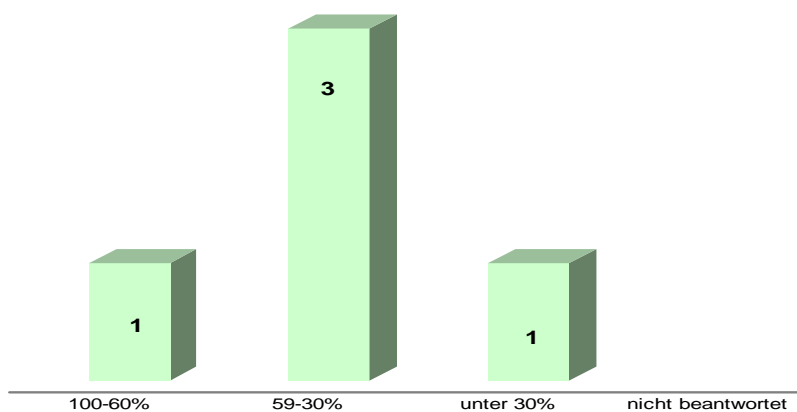


Frage 2: Aus der Veranstaltung habe ich



Anregungen für die Praxis / den Alltag erhalten.

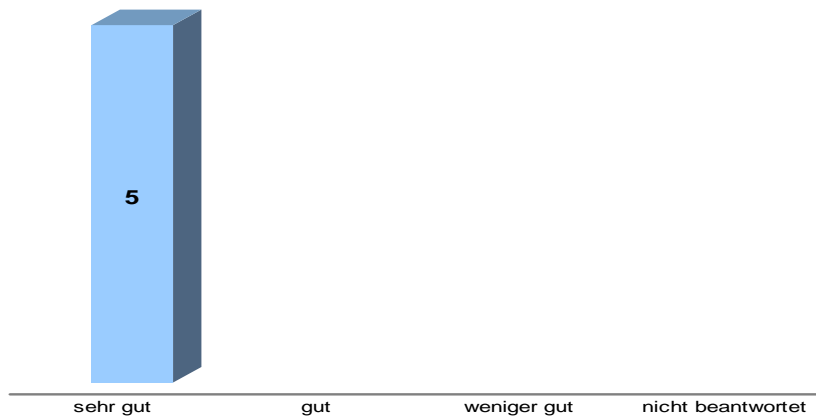
Frage 3: Ich werde



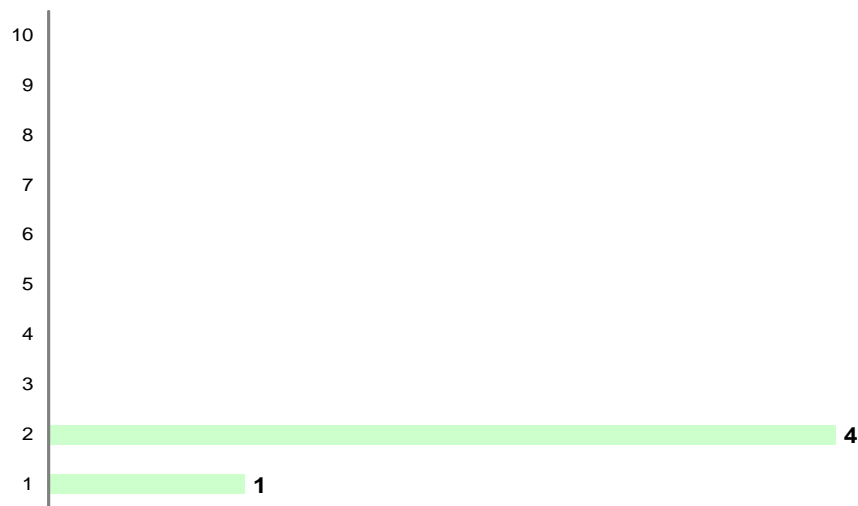
der Anregungen der Veranstaltung in der Praxis / im Alltag umsetzen.



Dozentenbeurteilung



Gesamtbeurteilung der Veranstaltung (3 entspricht gut, 8 entspricht weniger gut)



Themenwünsche für weitere Diskussionen

- Jugendarbeit in Heinersdorf



Politikstammtisch 2: „Kommunale Entscheidungsprozesse am Beispiel der Bauleitplanung in Heinersdorf“

Wann: 06.11.2008

Wo: Berliner Str. 5, 13089 Berlin

Gast: Rainer Hampel (Baustadtrat a.D.)

Der Abend

Bezirksamt, Senat, Verwaltung? Wer entscheidet was? Welche Behörde ist wofür zuständig? Nicht selten stellen sich derartige Fragen – vor allem dann, wenn man bei konkreten Problemen im Ortsteil einen Ansprechpartner in der Politik sucht.

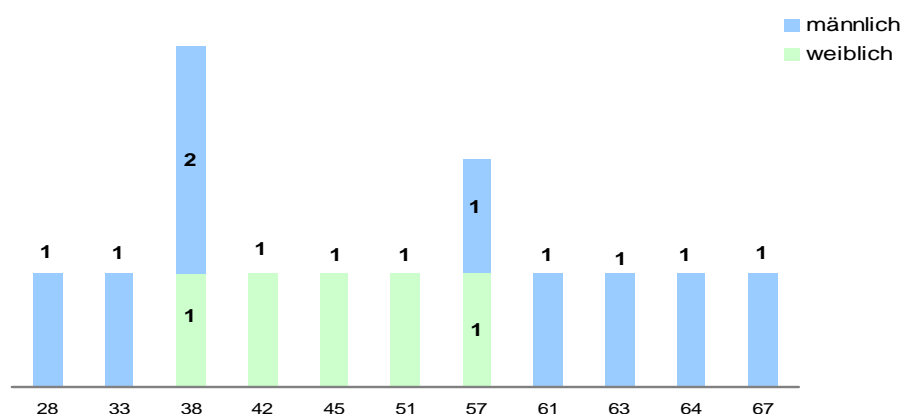
Spätestens am Beispiel der Straßenplanung für Heinersdorf wird deutlich, dass die tatsächlichen politischen und verwaltungstechnischen Vorgänge für den Laien kaum zu durchschauen sind.

Rainer Hampel, ehemaliger Bezirkstadtrat für Bau- und Wohnungswesen in Weißensee, hat Licht ins Dunkel gebracht und am Beispiel der Bauleitplanung erläutert, wie kommunale Entscheidungsprozesse ablaufen. Sein Vortrag reichte von Themen wie Erstellung eines Flächennutzungsplanes bis zur Erteilung einer Baugenehmigung. Der Politikstammtisch wurde moderiert von einem Vereinsmitglied.



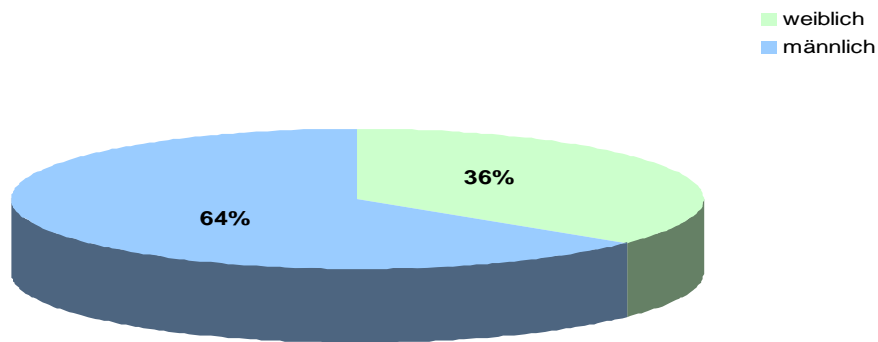
Der Abend in Zahlen

14 Gäste mit folgender Altersstruktur haben sich in die Teilnehmerliste eingetragen





Auswertung der Teilnehmer nach Geschlecht (weiblich 5, männlich 9)



36% der Teilnehmer (absolut 5) haben den Fragebogen ausgefüllt und es gab folgende Statements:

..Neues über Aktivitäten erfahren habe...

...Baurecht gut verständlich...

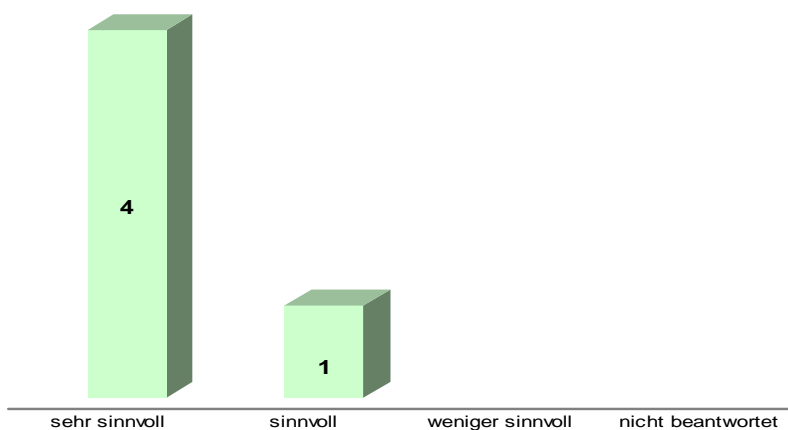
..grundlegende Erkenntnisse...

...interessante und wichtige Informationen...

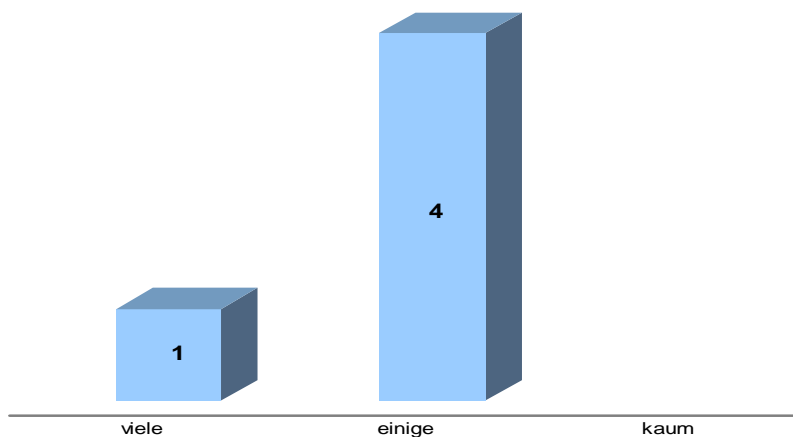
...Einblick in Zuständigkeiten erhalten habe...



Frage 1: Der Besuch der Veranstaltung war für mich ...

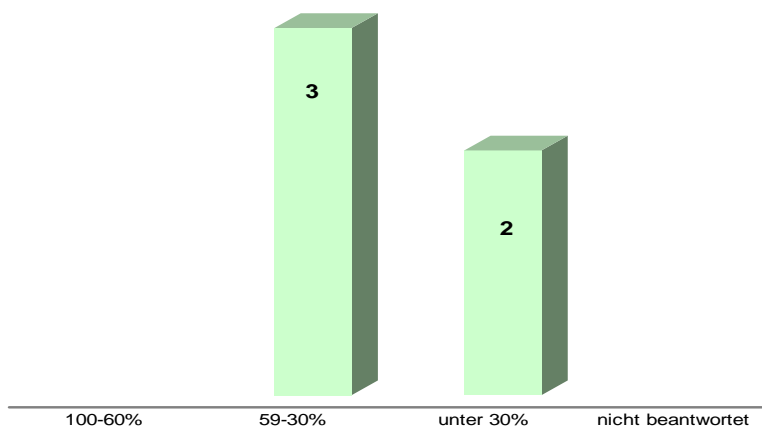


Frage 2: Aus der Veranstaltung habe ich



Anregungen für die Praxis / den Alltag erhalten.

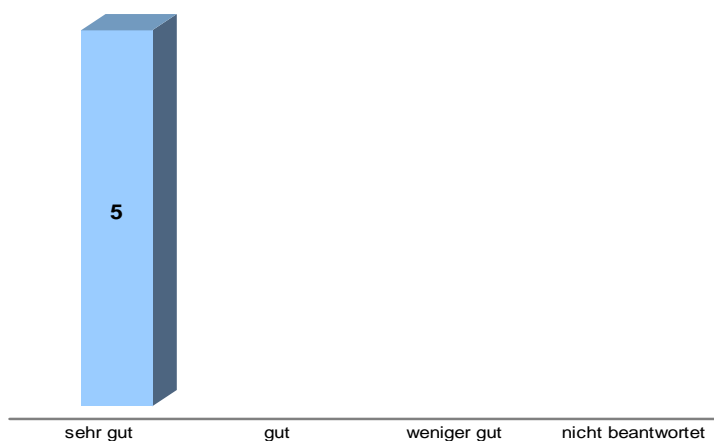
Frage 3: Ich werde



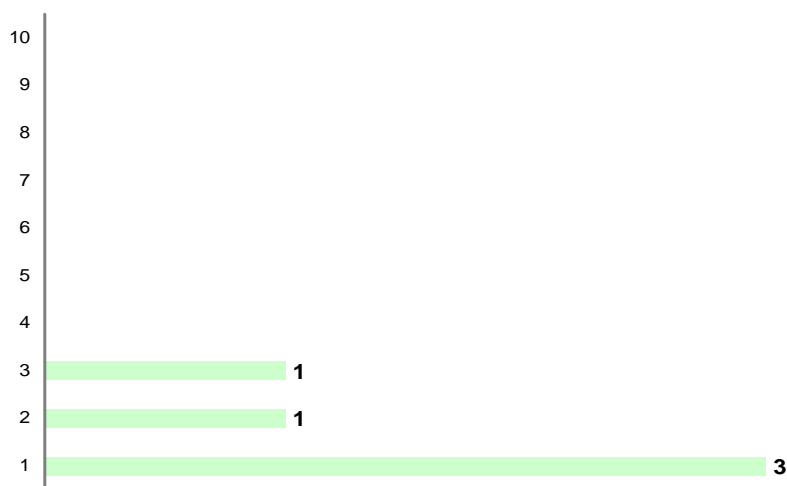
der Anregungen der Veranstaltung in der Praxis / im Alltag umsetzen.



Dozentenbeurteilung



Gesamtbeurteilung der Veranstaltung (3 entspricht gut, 8 entspricht weniger gut)



Themenwünsche für weitere Diskussionen

- Verkehrsplanung für Heinersdorf
- Welche Zuständigkeiten und welche Ausnahmen sind Grundlagen für die weitere lokale Straßenplanung?
- Möglichkeiten der Mitbestimmung zur Klärung regionaler Verkehrsprobleme
- Wie können Bürger gezielter Einfluss auf die Planung nehmen?



Politikstammtisch 3: „Das Kopftuch: Zwang oder schützende Haut – Wie fühlen sich islamische Frauen unter uns?“

Wann: 27.11.2008

Wo: Berliner Str. 5, 13089 Berlin

Gäste: Andrea Lathan (Südasienswissenschaftlerin an der Universität Halle-Wittenberg)

Syeda Quratulain Gardezi (Mitglied der Ahmadiyya)

Moderation: Werner Krätschell (Superintendent i.R.)

Der Abend

Die Rolle der Frau gehört zu den häufigsten Anfragen und Vorbehalten, die sich an den Islam richten. Passt das Geschlechterverständnis, das durch diese Religion vertreten wird, in unsere heutige Gesellschaft? Wofür steht das Kopftuch? Ist es Zwang, schützende Haut oder gar ein politisches Symbol? Wie fühlen sich islamische Frauen unter uns? Und was können wir tun, um uns in diesen Fragen gegenseitig besser zu verstehen?

Diese Fragen wollten viele Heinersdorfer mit den Gästen diskutieren.

Bis auf den letzten Stuhl belegt war diese Veranstaltung. Das Thema Islam stieß erwartungsgemäß auf großes Interesse. Ganz wissenschaftlich blickte die Südasienswissenschaftlerin Andrea Lathan auf den Islam und referierte über die Rolle der Frauen innerhalb dieser Religion. Anschließend sprach Syeda Quratulain Gardezi über ihr Leben in der Ahmadiyya-Gemeinde und in unserer Gesellschaft. Dass das kein Widerspruch sein muss, machte sie mit sehr offenen und persönlichen Worten deutlich. In der anschließenden Diskussion, die von Werner Krätschell moderiert wurde, führten Moscheegeegner erneut das Argument an, der Koran legitimiere das Schlagen und die Unterdrückung der Frau. Beispiele hierfür seien muslimische Frauen, die unter dieser Gewalt litten.

Die Wissenschaftlerin Andrea Lathan bestätigte, dass es "leider Beispiele hierfür gibt". Sie betonte jedoch, dass dies Ausschnitte seien, die nicht repräsentativ für den Islam stünden.

Syeda Quratulain Gardezi erteilte jeglicher Form von Gewalt mit klaren Worten eine Ablehnung. Viele weitere Aspekte wurden angesprochen. Wir freuen uns sehr, dass der von einer ruhigen und sachlichen Atmosphäre geprägte Abend ein Beitrag zu gegenseitigem Kennenlernen und Verständnis werden konnte.

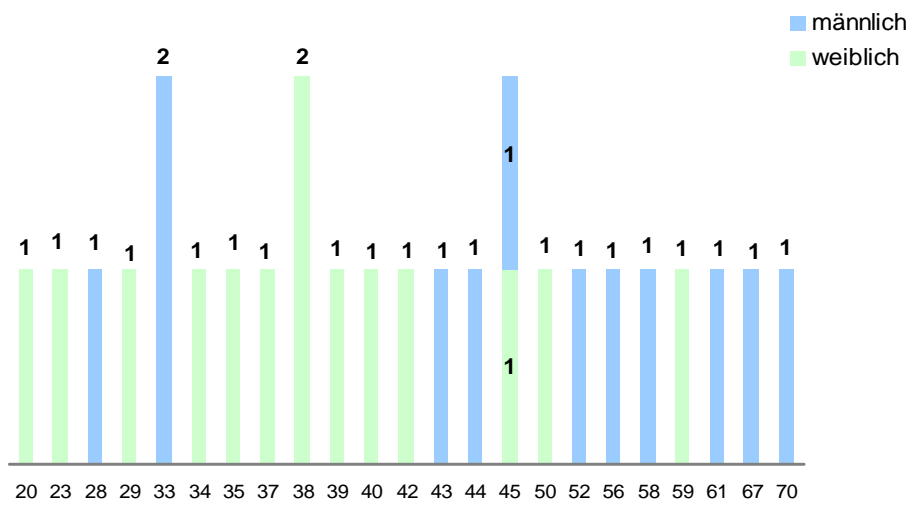
Politikstammtisch statt Stammtischpolitik! Wir laden ein zum
Politikstammtisch
Thema
Frauen im Islam
Zeit und Ort
Donnerstag, 27.11.2008, 20.00 Uhr
Berliner Straße 5 in Heinersdorf
Gäste
Andrea Lathan, Südasienswissenschaftlerin,
Universität Halle-Wittenberg
Syeda Quratulain Gardezi, Mitglied der Ahmadiyya
Werner Krätschell, Superintendent i.R. (Moderation)
Die Rolle der Frau gehört zu den häufigsten Anfragen und Vorbehalten, die sich an den Islam richten. Passt das Geschlechterverständnis, das durch diese Religion vertreten wird, in unsere heutige Gesellschaft? Wofür steht das Kopftuch? Ist es Zwang, schützende Haut oder gar ein politisches Symbol? Wie fühlen sich islamische Frauen unter uns? Und was können wir tun, um uns in diesen Fragen gegenseitig besser zu verstehen?
Zukunftswerkstatt Heinersdorf



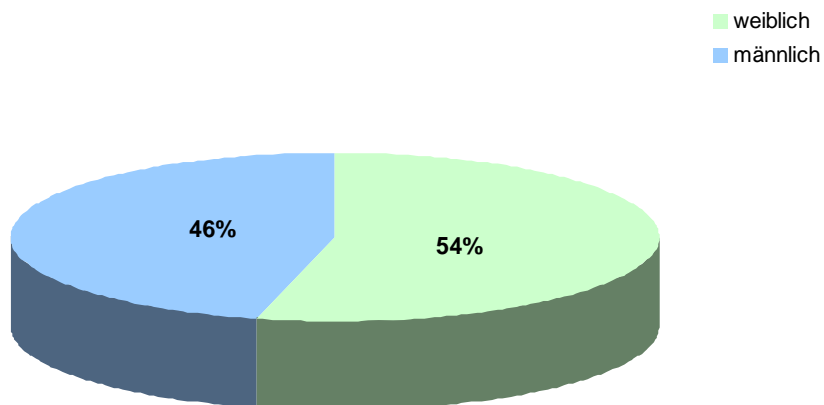


Der Abend in Zahlen

26 Gäste mit folgender Altersstruktur haben sich in die Teilnehmerliste eingetragen



Auswertung der Teilnehmer nach Geschlecht (weiblich 14, männlich 12)





77% der Teilnehmer (absolut 20) haben den Fragebogen ausgefüllt und es gab folgende Statements

„Dialog entstand...“

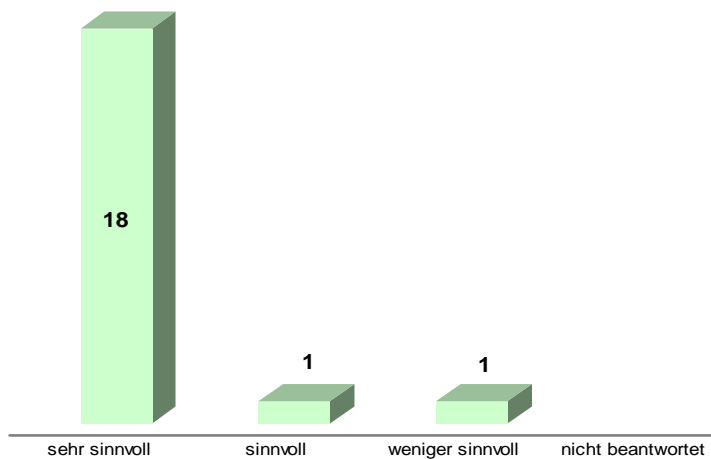
„Infos aus erster Hand...“

„sachliche und wissenschaftliche Diskussion...“

„bisher keine praktischen Erfahrungen mit Muslimen habe...“ *„Leierkastenvortrag..“*

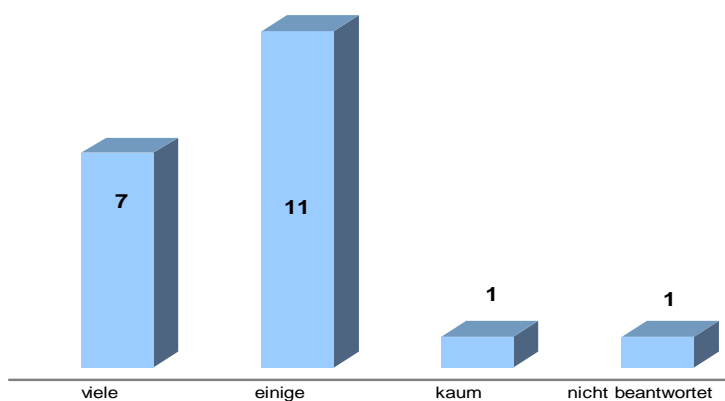
„beeindruckend...“

Frage 1: Der Besuch der Veranstaltung war für mich ...



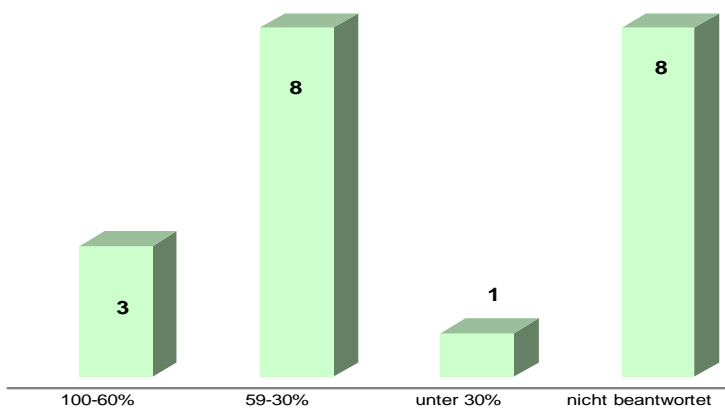


Frage 2: Aus der Veranstaltung habe ich



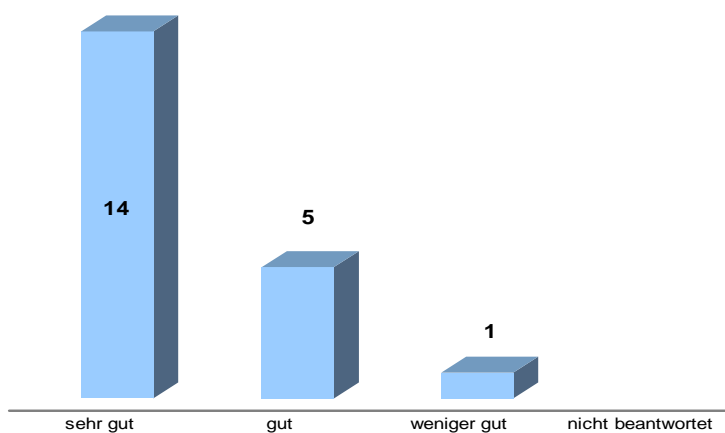
Anregungen für die Praxis / den Alltag erhalten.

Frage 3: Ich werde



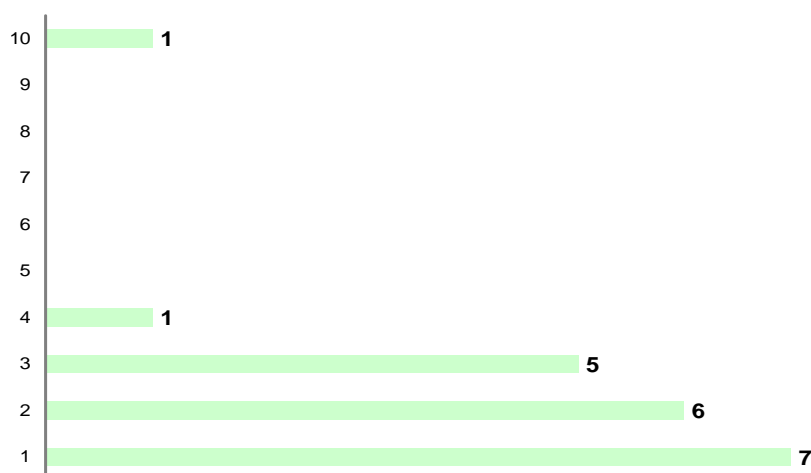
der Anregungen der Veranstaltung in der Praxis / im Alltag umsetzen.

Dozentenbeurteilung





Gesamtbeurteilung der Veranstaltung (3 entspricht gut, 8 entspricht weniger gut)



Themenwünsche für weitere Diskussionen

- Vorstellung des Gemeindelebens der Ahmadiyya
- Trennung von Staat und Religion/ Säkularisierung im Islam
- Integration – Bringschuld der Ausländer Mitschuld der Deutschen?
- Scharia
- Persönliches Leben in und um den Koran/ Alltagsgeschichten der Muslime in Deutschland
- Juden und Muslime – fördert der Koran den Konflikt?
- Toleranz aus verschiedenen Perspektiven

Vortrag des Gastes (Andrea Lathan)

Die Rolle der Frau im Islam

Inzwischen, wenn auch viel später als in anderen europäischen Ländern, ist sich auch der deutsche Staat bewusst geworden, dass die 3,2 Mio. hierzulande ansässigen Muslime keine Übergangerscheinung sind.

Die seit Beginn der 60er nach Deutschland eingewanderten Gastarbeiter mit islamischem Migrationshintergrund wurden in den ersten zwei Jahrzehnten auch weniger als Muslime als der Türkei oder dem jeweiligen Land zugehörige Einwanderer empfunden. Dies lag vor allem daran, dass die Mehrheit von ihnen zumindest bis zum Ende der 70er Jahre keine (zumindest öffentlich sichtbaren) Anzeichen religiös-kultureller Betätigung zeigten und, wie Nina Clara Tiesler, weiter anmerkt, auch kaum den Wunsch hegten, islamische Gemeinden zu etablieren. Dass dies nicht für alle Muslime zutreffend ist, zeigt das Beispiel der Ahmadiyya, deren Einwanderungsgeschichte sich von der der meisten Muslime unterscheidet.

Mit dem zunehmenden Bewusstsein der Migrantinnen, dass sie in Deutschland bleiben und dem gleichzeitig wachsenden Bedürfnis, ihre Religion auch der Öffentlichkeit zu leben, begann eine bis heute andauernde Diskussion um die Vereinbarkeit des Islam mit westlichen Wertevorstellungen und der deutschen Verfassung. Politisch und ideologisch angeheizt wurde und wird die Debatte dabei von den globalen politischen Entwicklungen, anhand derer zahlreiche Vertreter der Politik und auch Wissenschaft, wie Samuel Huntington's „Clash of civilisations“ zeigt, die Dichotomie der islamischen und der westlichen Kultur erkennen wollen, eine Einschätzung, die zudem von den Medien bewusst oder unbewusst durch ihre teilweise sehr essentialistischen, wenig differenzierten Beiträge unterstützt wird.

Die Kluft zwischen beiden Wertesystemen, dem „islamischen“ und dem „westlichen“ wird dabei immer wieder an den unterschiedlichen Rechtsverständnissen sowie der Rolle der Frau festgemacht. *„Kaum eine Religion wird in ihrer Außenwahrnehmung als auch in den Forderungen von Glaubenseiferern so sehr über die Stellung der Frau definiert wie der Islam.[...]“*



Dabei prägen überall in der islamischen Welt Kontroversen über die Stellung und die Moral der Frau gesellschaftliche Diskurse, definieren pol. Zugehörigkeiten und markieren ideologische Grenzlinien nach innen wie nach außen.

Körper und Sexualität der Frau, symbolisch manifestiert in der Schleierfrage, sind zu Metaphern geworden, über die Themen wie Religion und Säkularismus, Fortschritt und Rückständigkeit, Globalisierung und Selbstbehauptung, Authentizität und „Verwestlichung“, Gemeinschaft und Individuum artikuliert werden.

Man sollte sich daher in dieser Diskussion bewusst sein, dass wie andere Religionen auch der Islam zur Legitimierung höchst unterschiedlicher sozialer, pol. und auch psychologischer Interessen und Bedürfnisse genutzt werden kann.

Die reale Ungleichbehandlung von vielen Musliminnen auf der ganzen Welt im Namen der Religion ist eine Realität, die auch aus dem Koran gemacht wurde. Und sie ist eine Realität, die weit hinter dem Anspruch der Schrift der Muslime zurückbleibt. [...] Das Recht der Frauen in der urislamischen Gemeinschaft, an Gemeindeangelegenheiten teilzuhaben und öffentliche Räume zu beanspruchen, am Gebet in der Moschee teilzunehmen und die Wallfahrt nach Mekka allein zu machen, geriet bald darauf in Vergessenheit.“ (Aisha und Umma Salama waren Muhammads enge Beraterinnen. [...] Die Verbannung der Frau aus dem öffentlichen Leben wurde vollendet, als nach der Übernahme des Kalifats durch die Abbasiden (ab 750) persische und byzantinische Gewohnheiten den Lebensstil zu prägen begannen.“ (Baumann)

Bevor ich mit meinen Ausführungen beginne, möchte ich darauf hinweisen, dass es weder dem gegenseitigen Verstehen noch dem Dialog dient, die Heterogenität des Islam unerwähnt zu lassen. So wenig, wie es „den Deutschen“, „den Europäer“ bzw. „den Christen“ gibt, existiert „der Muslim“ bzw. „der Islam“ als homogenes Konstrukt. Wie Mualla Selcuk, Professorin der Universität Ankara verdeutlicht hat, spricht der Koran nicht selbst, sondern wird durch Menschen zum Sprechen gebracht. Das bedeutet jedoch, dass es aufgrund des subjektiven Verständnisses von Koran und Sunna, den wichtigsten Quellen des Islam, eine schwer überschaubare Bandbreite an Interpretationen gibt, deren sich die westliche Welt oftmals nicht bewusst ist. Somit hängt die Umsetzung des islamisch geprägten Menschenbildes und damit auch des Rechtsverständnisses davon ab, wie einzelne Akteure bzw. Gesellschaften die Texte auslegen und anwenden. Diese zahlreichen, z.T. sehr unterschiedlichen Auslegungen machen sich auch in dem Verständnis für die Rolle der Frau bemerkbar.

Parallel zu den Feminismuskursen, die in der westlichen Welt stattgefunden haben und noch immer stattfinden, lassen sich auch in der islamischen Welt Diskurse finden, die für die Rechte der Frauen eingetreten sind. So kam es schon Ende des 19. Jh. in Ägypten zu einer lebhaften Diskussion, in der für die Abschaffung des Gesichtsschleiers, mehr Bildung für Frauen und eine Einschränkung der Scheidungsmöglichkeiten für Männer gefordert wurde. Das Dilemma hierbei war, dass die eine Seite von den Musliminnen forderte, islamische Sitten als Zeichen des Fortschrittes aufzugeben, die andere Seite aber argumentierte, indem sie das täten, würden sie ihre islamische Identität aufgeben und sich dem „Westen“ anpassen. Der koloniale Diskurs unterstützte dabei die Annahme, die bis heute in weiten Kreisen verbreitet ist, dass der Schleier als Symbol der Unterdrückung der Frau zu werten sei. Somit diente bereits vor 100 Jahren die Frauenfrage für die Kolonialmächte als wichtiges ideologisches Instrument, ihre Unterwerfungspolitik als „zivilisatorische Mission“ zu legitimieren. In vielen islamischen Ländern befanden sich die Frauen somit in dem Konflikt, einerseits mehr Rechte – auch in der Frage der Verschleierung einfordern zu wollen, andererseits avancierte der Schleier zunehmend zum Symbol gegen die koloniale Unterdrückung.

An diesem Beispiel werden drei Dinge deutlich:

- 1 Die westliche Welt neigt immer wieder, bewusst oder unbewusst, dazu, der islamischen Welt ihre eigenen Wertevorstellungen als die überlegeneren aufzudrängen
- 2 Die Diskussion um Frauen- o. im weiteren Sinne auch Menschenrechte wird für eigene Interessen instrumentalisiert
- 3 die Beweggründe für das Tragen eines Schleiers sind weitaus vielfältiger, als sich das Vertreter des Westens oftmals bewusst sind

Kommen wir zunächst zu dem letzten Punkt, der ja auch eine zentrale Frage dieser Diskussion ist. Was motiviert Musliminnen zum Tragen eines Schleiers bzw. Kopftuches? Was zunächst in der Diskussion über diese Frage sehr auffällig ist, ist, dass in Deutschland sehr viel über kopftuchtragende Musliminnen gesprochen wird, ohne dass Erkenntnisse über ihre Motive bzw. Einstellungen vorliegen. So interpretiert die deutsche Mehrheitsgesellschaft das Kopftuch in der Regel als rel. oder pol. Symbol, das für die patriarchalische Unterdrückung der Frau und/oder für islamischen Fundamentalismus steht. Dabei wird dies der Bandbreite an Motiven nicht annähernd gerecht.

Zunächst erfüllt es eine Schutzfunktion und ist Teil des **pardah**, der Trennung, die sich zum einen durch eine räumliche Trennung von Mann und Frau sowie in der Verschleierung der Frau äußert. Durch diese beiden Maßnahmen soll verhindert werden, dass beide Seiten „in Versuchung geraten“.



- 1 Islamische Tradition: die Trägerin hinterfragt die Verschleierung nicht, sie wird zum Leben als Muslimin dazugehörig empfunden; sie geht oft mit einheimischen Sitten einher und ist Ausdruck der Zugehörigkeit zur rel.-kulturellen Tradition des Herkunftslandes; Vertreterinnen sind meist ältere Frauen oder Mädchen mit einem geringeren Bildungsniveau; Verschleierung ist meist sehr leger
- 2 Religiöse Überzeugung: Abgrenzung zu traditionellen Kopftuchträgerinnen, sie möchten zeigen, dass sie den Schleier aus innerer Überzeugung und nicht in blinder Nachahmung tragen; durch den Schleier möchte die Trägerin nicht mehr als Verkörperung der Weiblichkeit, sondern als Persönlichkeit wahrgenommen werden (oftmals Argument für die Verschleierung); hinter dieser Ansicht steht allerdings die Überzeugung, dass Männer nicht in der Lage sind, ihre Triebe zu kontrollieren)
- 3 Zeichen des Protestes: gegen Reduzierung auf das Äußere und gegen den Zwang, mit anderen Frauen durch Schmuck, teure Kleidung etc. konkurrieren zu müssen; gleichzeitig ist das Kopftuch eine Abgrenzung zur nicht-muslimischen Mehrheitsgesellschaft, insbesondere, wenn die Trägerinnen sich durch diese abgelehnt fühlen; das Kopftuch schafft eine gemeinsame Identität
- 4 Politisches Symbol: richtet sich gegen den unterstellten westlichen Hedonismus und Materialismus
- 5 Mit dem Schleier könne Frauen traditionelle Grenzen überschreiten, ohne ihr Ansehen zu verlieren – sie erschließt sich also neue soziale Räume

Laut einer Umfrage der Konrad Adenauer Stiftung, bei der allerdings fast ausschließlich muslimische Akademikerinnen befragt wurden, weswegen sie nur teilweise repräsentativ ist, stellte sich heraus, dass sich zumindest in diesen Kreisen die weitverbreitete Annahme, dass Frauen sich wegen des Druckes der männlichen Familienmitglieder verschleiern, nicht bestätigte. $\frac{3}{4}$ der Befragten gaben an, dass der Vater bei dieser Entscheidung keine Rolle gespielt habe, noch weniger die Brüder oder Ehemänner. Wenn überhaupt, dann hatte die Mutter Einfluss darauf (40%). 97% der Befragten gab zudem an, es für ihre rel. Pflicht zu halten, ein Kopftuch zu tragen.

Auf einer Fachtagung zum Frauenbild im Islam 2004 in Köln wurden folgende Gründe für die Verschleierung genannt:

- 1 Zeichen für bestimmtes Geschlechterverhältnis und patriarchalische Kultur
- 2 Symbol islamischer Religiosität
- 3 Zugehörigkeit zum islamischen Kulturkreis im Gegensatz zum westlichen Kulturkreis

Die aufgezählten Motive zeigen, dass die Verschleierung sowohl emanzipatorische Elemente in sich tragen als auch Ausdruck patriarchalischer Repressionen bzw. Abgrenzung sein kann und sind Indiz für das breite Spektrum an möglichen Motiven.

Weitere Aspekte, die mir persönlich in Gesprächen genannt wurden, war der ästhetische Faktor, der durch eine angemessene Kleidung zum Ausdruck kommt sowie ganz simpel der Schutz vor dem Mann als eine Art Prävention, bei dem man sich allerdings fragen muss, ob er in Deutschland so relevant ist wie beispielsweise in Ländern wie Pakistan und hier als Rechtfertigungsgrund dienen kann.

Die zentrale Frage ist dabei, ob es in der Auseinandersetzung in Deutschland wirklich um Freiheit und Gleichberechtigung geht, oder eher darum, die Dominanz der Mehrheitskultur im Namen dieser Werte durchzusetzen.

Womit wir zu dem zweiten Problem in dieser Thematik kommen. Die Identitätssuche ist ein natürliches Streben des Menschen und erfolgt u.a. durch die Abgrenzung zu dem vermeintlich anderen bzw. Fremden sowie die Aufwertung des Eigenen durch die Abwertung des anderen erfolgt. Diese Prozesse laufen meist unbewusst ab und sind sehr menschlich, Nichtsdestotrotz muss man sich ihrer in einer Diskussion wie dieser bewusst sein. Und zwar auf der islamischen wie der westlichen Seite, da sich (wie Renate Kreile in dem Buch „Gender und Religion“ anmerkt) im Westen wie im Orient spiegelbildliche Diskurse besonderer Popularität erfreuen, welche die Frauenfrage als identitätsstiftende Marker zwischen ihnen und uns konstruieren – während in einschlägigen westlichen Diskursen die befreite Frau der unterdrückten Orientalin gegenübergestellt wird, glorifizieren umgekehrt islamistische Diskurse die Würde der beschützten Muslimin im Kontrast zu der zur Ware herabgewürdigten, sexuell ausgebeuteten Frau im Westen. Obwohl diese Stereotype nicht jeglicher Wahrheit entbehren, sind sie doch sehr essentialistisch und dienen offensichtlich der Stabilisierung und Aufwertung der eigenen Identität und Wertevorstellungen. So lässt sich auch das Streben der westlichen Seite einordnen, Musliminnen ihre eigenen Vorstellungen von Emanzipation aufzudrängen sowie die Personen auf ihre Religionszugehörigkeit zu reduzieren. Erstes ist nicht realisierbar und löst in muslimischen Kreisen eher Widerstand als Zuspruch aus, da der Westen gänzlich andere Vorstellungen von Autonomie, Selbständigkeit und Gleichberechtigung der Frau hat als viele Musliminnen selbst, da die sozialen, normativen, ideologischen, ökologischen und sonstige Rahmenbedingungen ganz andere waren und sind. Der zweite Punkt, die Reduzierung der Person auf ihre Religion, vernachlässigt all die anderen, eventuell viel relevanteren Aspekte der Identität der jeweiligen Person, wie z.B. die Nationalität, den Beruf, die Zugehörigkeit zu irgendeinem Verein etc.



Wichtig ist also zum einen, das Bewusstsein für die vielen Aspekte einer Identität und zum anderen die Erkenntnis, dass man nicht eigene Vorstellung (wie die des Feminismus) auf einen anderen Kulturkreis projizieren kann.

Was vielen nicht bewusst ist, ist, dass seit langen auch in islamischen Kreisen feministische Diskurse existieren, unabhängig oder nur zum Teil abhängig von den unsrigen. Zwei der von Islamwissenschaftlern sowie Musliminnen selbst entworfenen Einteilung möchte ich stellvertretend für alle anderen vorstellen.

- 1 **säkularer Feminismus:** verlangt die absolute Gleichheit von Mann und Frau in der Öffentlichkeit, akzeptiert aber das alte Modell der Rollenverteilung im privaten Bereich
- 2 **islamischer Feminismus:** fordert die Gleichberechtigung von Mann und Frau in beiden Bereichen (seit den 80ern, 90ern); erfordert eine Neuinterpretation von Koran und Hadithen (Überlieferungen)

Beide Diskurse lehnen sich gegenseitig ab, obwohl sie oft gleiche Ziele verfolgen, wobei die Spannungen von den Islamisten verstärkt werden, um sich keiner geeinten Front stellen zu müssen.

Das zweite Modell ist von Hoda Salah, einer ägyptischen Wissenschaftlerin. Bevor ich dies jedoch präsentiere, stelle ich einige wichtige Aspekte zum Verständnis des Islam, islamischer Normen und Werte und damit auch des Rechtsverständnisses voran, die vielleicht nicht jedem Anwesenden bekannt sind.

- a) Grundlagen des Islam sind Koran und Sunna, wobei es eindeutige Aussagen im Koran gibt und mehrdeutige Aussagen, die metaphorisch gemeint sind, also interpretiert werden müssen und deren Bedeutung nur Gott kennt (Sure 3:7) (**ayatūn muḥkamāt/ mutašabihāt**) – ein Möglichkeit der Interpretation dabei ist, die jeweilige Formulierung eben nicht wortwörtlich zu verstehen, sondern das allgemeine Prinzip, das dahinter erkennbar ist, zu extrahieren und weiterzuentwickeln und anzuwenden – diese allgemeinen Prinzipien und Leitlinien der Offenbarung nennt man „**maqāsid aš-šarī‘ a**“ (Absichten; Zwecke der Scharia)
- b) grobe Unterteilung in **Traditionalisten** (konservative Textauslegung bis hin zur völligen Ablehnung jedweder Hermeneutik) und **Modernisten** (Bewusstsein für die Problematik zwischen Text und Kontext; sie versuchen, die Dynamik der Texte herauszuarbeiten, alte Methodologien weiterzuentwickeln und neue einzuführen)
- c) letztere gehen davon aus, dass aus den genuinen Quellen entwickeltes Recht menschlichen Ursprungs ist. Menschliche Deutungen aber müssen - wollen die Muslime dem Grundsatz der alleinigen Allwissenheit Gottes nicht widersprechen – jederzeit hinterfragbar und neu interpretierbar sein (so ist in der islamischen Welt eine Vielzahl von Frauen tätig, die zur Hermeneutik islamischer Texte forscht)

Mit diesem Wissen sollte die folgende Aufteilung verständlich werden:

- 1 **Konservativer Feminismus:** Islam respektiert Natur der Frau (Mehrheit der Feministinnen), orientiert sich also an den traditionellen Geschlechterkonzeptionen; wenn die Frau ihren häuslichen Pflichten nachgekommen ist, kann sie darüber hinaus ehrenamtlich tätig sein oder auch arbeiten, ohne allerdings Geld davon abgeben zu müssen; daher erkennt sie auch ihren halben Erbsanspruch an
- 2 **moderater Feminismus:** Islam ist feministische Religion, die aufgrund patriarchalischer Strukturen missinterpretiert wird; Leitidee ist hierbei die Gerechtigkeit Gottes; Koran wird nur selektiv gelesen; Erb- u. Zeugenrecht sei nicht mehr zeitgemäß
- 3 **radikaler Feminismus:** Islam ist zwar patriarchalisch, aber nicht frauenfeindlich; Kritik an den ersten beiden Diskursen, deren Vertreter die Schriften selektiv lesen, also nur die Stellen zitieren, die frauenfreundlich sind; man erkennt die patriarchalischen Facetten des Islam an und ist der Meinung, dass frauenfeindliche Passagen nicht Ergebnis falscher Interpretationen sind; in Fragen der Ethik und der Moral sollen moderne Werte übernommen und alte islamische Interpretationen ignoriert werden, sehr wenig Vertreter

Über die Rolle der Frau in der Öffentlichkeit sind sich alle Vertreter einig, weniger dabei im privaten Bereich.

Problem: Sowohl die Gegner einer weiblichen Selbstbestimmung als auch die Reformer berufen sich auf den Koran. Diese Ambivalenz macht es schwierig, den Koran als Quelle für das Verständnis der Frau aufzuführen, da er sowohl die Gleichheit der Geschlechter als auch die Trennung beider belegt.

Zum Ende hin noch ein paar Anmerkungen zur Kopftuchdebatte: zu einem öffentlich diskutierten Konfliktthema ist das Kopftuch erst durch die Klage der aus Afghanistan stammenden Lehrerin Fereshta Ludin gekommen, die in Baden-Württemberg nicht in den öffentlichen Schuldienst übernommen wurde, weil sie auf das Tragen ihres Kopftuches bestand; das Bundesverfassungsgericht Karlsruhe entschied, dass ein generelles Verbot für Lehrkräfte, im Unterricht öffentlicher Schulen das Kopftuch zu tragen, keine hinreichende gesetzliche Grundlage im geltenden Recht finde und daher mit dem Grundgesetz nicht vereinbar ist

Gleichzeitig führte das Gericht jedoch aus, dass der Grad der Öffnung der Schulen für Religion und das rel. Bekenntnis von Lehrkräften neu zu bestimmen sein und es durchaus möglich sei, rel. Bezüge in den Schulen stärker zu beschneiden

Als Reaktion auf dieses Urteil erließen 8 der 16 Bundesländer (Bayer, Baden-Württemberg, Hessen, Saarland, NWF, Niedersachsen, Bremen und Berlin) ein Kopftuchverbot für Angestellte des öffentlichen Dienstes im



Schuldienst – außer in Berlin sind jüdische und christliche Verbote davon ausgenommen, was von den Muslimen berechtigt als Diskriminierung wahrgenommen wird.

Argumente für ein Kopftuchverbot an öffentlichen Schulen

- Gefahr der rel. Beeinflussung
- Kopftuch als Symbol der Unterdrückung der Frau und somit verfassungswidrig
- Kopftuch als pol. Symbol für eine offene Abgrenzung gegen westliche Werte
- Negative Religionsfreiheit: Recht des Schülers, dass der eigene Glaube nicht durch die rel. Offenbarung einer anderen Person eingeschränkt wird

Argumente dagegen

- Grundrecht der freien Entfaltung der Persönlichkeit, der allgemeinen Glaubensfreiheit, der freien Berufswahl Gebot des Staates, Beamte nicht nach ihrem rel. Bekenntnis einzustellen
- rel. Beeinflussung sei nicht aufgrund der Kleidung, sondern in Hinblick auf das Verhalten und auf die Unterrichtsgestaltung zu beurteilen
- im Sinne einer verbesserten Integration von Migrantenkindern im Schuldienst dringend mehr Lehrkräfte mit Migrationshintergrund eingestellt werden sollten

Zusammenfassung

- 1 Islam ist kein homogenes Konstrukt
- 2 Das Konzept des Islam als monokausale Erklärungstheorie für die Geschlechterordnung in den islamischen Ländern und auch für die in der Diaspora lebenden Muslime heranzuziehen, ist völlig unzulänglich
- 3 Diversität an Motiven für das Tragen eines Kopftuches
- 4 Kopftuchdebatte muss erstens entpolitisiert werden, zweitens darf man nicht bei dieser doch sehr oberflächlichen Frage stehenbleiben, sondern sollte tiefer in die Thematik eindringen
- 5 innerislamische Diskurse zu diesem Thema sollten viel mehr kommuniziert werden, es darf also nicht immer nur die Fremdwahrnehmung Gehör finden, sondern die Musliminnen müssen selbst viel mehr zu Wort kommen
- 6 Dieser Einblick, der die Muslimin als selbständige und selbstbewusste Person trotz oder gerade wegen des bewussten Bekenntnisses zum Islam zeigt, soll nicht unterschlagen, dass es in der islamischen Welt genauso wie in Deutschland genug Fälle der Diskriminierung und Unterdrückung der Frau gibt, die unter dem Deckmantel des Islam gerechtfertigt werden, viel mehr jedoch Ausdruck der lokalen kulturellen Tradition sind, auch wenn dies den Akteuren nicht immer bewusst ist
- 7 Unterscheidung zwischen Islam und jeweiliger kultureller Tradition (Ehrenmorde; Beschneidung von Frauen...): „Nicht die Religion ist der Schlüssel zum Verständnis für die Gesellschaft, sondern die Gesellschaft ist der Schlüssel zum Verständnis für die Religion“ (Barakat; libanesischer Soziologe)

Zitate von Musliminnen zu diesem Thema

- „Der Westen muss endlich mal dieses Schleieryndrom überwinden.“
- „Die größte Unterstützung in der Forderung nach Selbstverfügung und Entscheidungsfreiheit für muslimische Frauen, die in ihrem Glauben in vielen Kulturen eine tatsächliche Benachteiligung erfahren und dort um ihre im Koran verbrieften Rechte mühsam kämpfen müssen, wäre die offene Begegnung und das Interesse für die Anliegen der Frauen, ohne dass sie zuallererst in jeder Diskussion mit Andersgläubigen ihre Religion verteidigen müssen.“
Maria Elisabeth Baumann: Frauenwege zum Islam 2003, Dissertation
- „Euer Ausdruck von Autonomie und Selbstbestimmung ist auch Ausdruck eurer Lebensverhältnisse, die bei uns einfach anders sind.“

Die Verschleierung betreffenden Verse

- „Und sprich zu den gläubigen Frauen, dass sie ihre Blicke zu Boden schlagen und ihre Keuschheit wahren sollen und dass sie ihre Reize nicht zur Schau stellen, bis auf das, was davon sichtbar sein muss, und dass sie sich den Schal über ihren Schlitz ziehen und ihre Reize vor niemanden erfüllen als vor ihrem Gatten...“ (Sure 24: 31)



- „Oh Prophet! Sprich zu deinen Frauen und Töchtern und zu den Frauen der Gläubigen, sie sollen sich in ihren Überwurf verhüllen, so ist es am ehesten gewährleistet, dass sie erkannt und nicht belästigt werden“ (Sure 33:59)
- „Wenn Männer befürchten, dass Frauen ihrer männlichen Anziehungskraft zum Opfer fallen könnten, warum haben sie dann nicht den Schleier für sich selbst eingeführt“ (ägyptischer Richter Mohammad Abdu, der 1899 eine Manifest für die Befreiung der Frau veröffentlichte)
- „Adam und seine Geschlechtsgenossen dürften sich seit dem Genuss der verbotenen Frucht nicht weiterentwickelt haben, sondern nach wie vor jeder sich bietender Verführung verfallen und die Kraft des Geistes müsste bei jeder Versuchung gelähmt sein“ (Baumann)
- „Äußere Bekleidung und äußere Maßnahmen nutzen nichts, wenn der Mensch nicht in seinem Inneren von der Botschaft des Koran geprägt ist.“ (Hübsch)

Literatur

Rainer Emig, Sabine Demel 2008: Gender – Religion. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

Mit und ohne Kopftuch. Muslima in Deutschland. Zum Rechtsverständnis und Frauenbild im Islam. Fachtagung des FrauenRat NW e.V. (15.05.2004 in Köln)

Frank Jessen, Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff 2006: Das Kopftuch – Die Entschleierung eines Symbols. Zukunftsforum Politik: Konrad Adenauer Stiftung.

Elise Pape 2005: Das Kopftuch von Frauen der zweiten Einwanderergeneration

Fachtagung zu „Islamischen Feminismus“ in Hannover (November 2008)



Politikstammtisch 4: „Pro Reli – Für und Wider des Wahlpflichtfaches Ethik/Religion“

Veranstaltung

Wann: 04.12.2008

Wo: Berliner Str. 5, 13089 Berlin

Gäste: Stefan Blauert (Mitglied BVV Pankow, CDU, Religionslehrer)
Steffen Zillich (Mitglied des Abgeordnetenhauses und bildungspolitischer Sprecher der Fraktion
DIE LINKE als Vertretung für Stefan Liebich)

Der Abend

Am 04.12.2008 diskutierten etwa 20 Gäste im Nachbarschaftshaus über Für und Wider des Pflichtfaches Ethik, das vor einigen Jahren an Berliner Oberschulen eingeführt wurde und über „Pro Reli“.

Seit der Einführung des Pflichtfaches Ethik und bereits zuvor hat es für viel Diskussionsstoff und bundesweite Beachtung gesorgt.

Während Befürworter das Vermitteln ethischer Grundlagen und religiösen Wissens im gesamten Klassenverband unterstreichen, kritisieren Gegner, dass der Religionsunterricht organisatorisch an den Rand gedrängt wird und der Staat mit dem von ihm verantworteten Pflichtfach ein weltanschauliches Monopol ausübt.

Die von Kirchen und CDU unterstützte Initiative „Pro Reli“ setzt sich in einem Volksbegehren für die Schaffung eines Wahlpflichtfaches Ethik/Religion ein.

Nach kurzen Eingangsstatements der beiden Referenten diskutierte das Publikum mit ihnen und miteinander angeregt über die Problematik.

Dabei kam die Perspektive von Lehrern ebenso zur Sprache wie die Sicht von Eltern und Schülern und der gesellschaftliche Anspruch von wertevermittelnden Schulfächern.

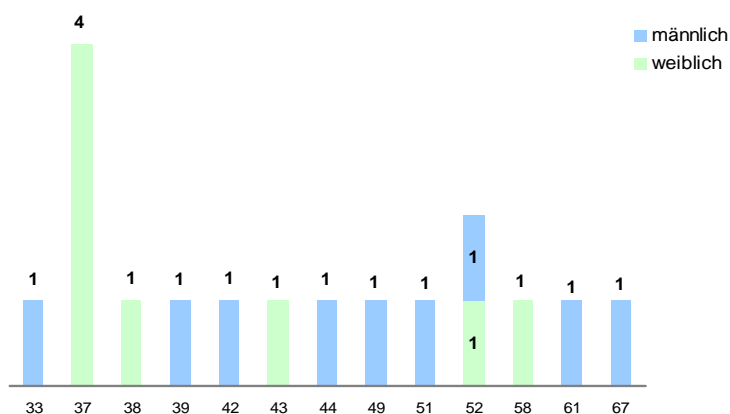
Politikstammtisch statt Stammtischpolitik! Wir laden ein zum
Politikstammtisch
Thema
Pro Reli
Für und Wider des Wahlpflichtfaches Ethik/Religion
Zeit und Ort
Donnerstag, **04.12.2008, 20.00 Uhr**
Berliner Straße 5 in Heinersdorf
Gäste
Stefan Blauert, Mitglied der BVV Pankow (CDU), informiert über das gestartete Volksbegehren und erläutert die Gründe für ein Wahlpflichtfach Ethik/Religion. Mit ihm diskutiert Stefan Liebich, MdB, von der Partei DIE LINKE, die als Teil der Regierungskoalition das Fach Ethik eingeführt hat.
Vor zwei Jahren wurde in Berlin das Pflichtfach Ethik eingeführt. Selbher und bereits zuvor hat es für viel Diskussionsstoff und bundesweite Beachtung gesorgt. Während Befürworter das Vermitteln ethischer Grundlagen und religiösen Wissens im gesamten Klassenverband unterstreichen, kritisieren Gegner, dass der Religionsunterricht organisatorisch an den Rand gedrängt wird und der Staat mit dem von ihm verantworteten Pflichtfach ein weltanschauliches Monopol ausübt.
Der Politikstammtisch ist eine Veranstaltungsreihe der Zukunftswerkstatt Heinersdorf. Er wird gefördert durch das Programm Qualität hat gut. Support für Vielfalt, Integration und Demokratie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
Zukunftswerkstatt Heinersdorf e.V.
Kommunikation | Beratung | Workshops | Kurse



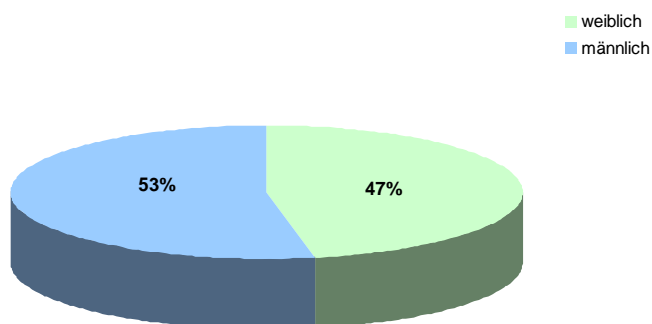


Der Abend in Zahlen

17 Gäste mit folgender Altersstruktur haben sich in die Teilnehmerliste eingetragen



Auswertung der Teilnehmer nach Geschlecht (weiblich 8, männlich 9)



59% der Teilnehmer (absolut 10) haben den Fragebogen ausgefüllt und es gab folgende Statements:

...es kamen viel unterschiedliche Positionen zur Sprache...

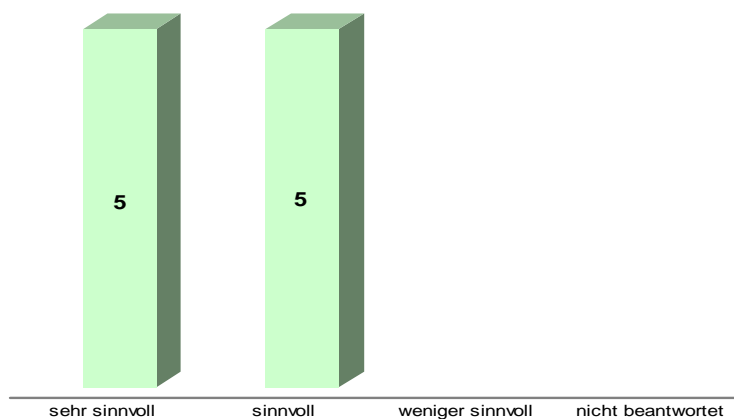
...Sichtweisen kennenlernen...

...Verständnis für Bürgerbegehren geweckt...

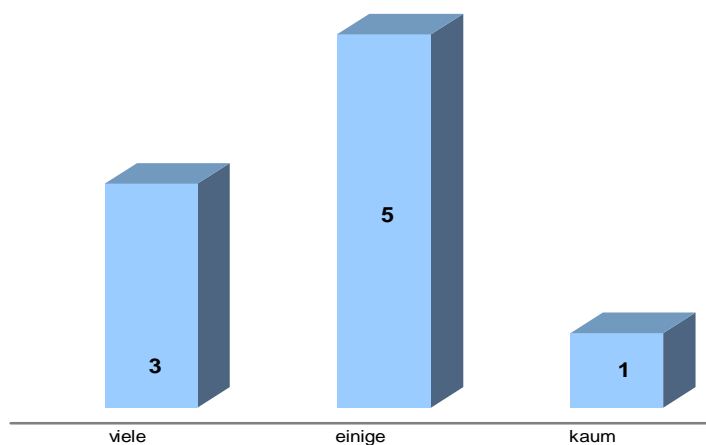
...interessantes Thema, angeregte Diskussion...



Frage 1: Der Besuch der Veranstaltung war für mich ...

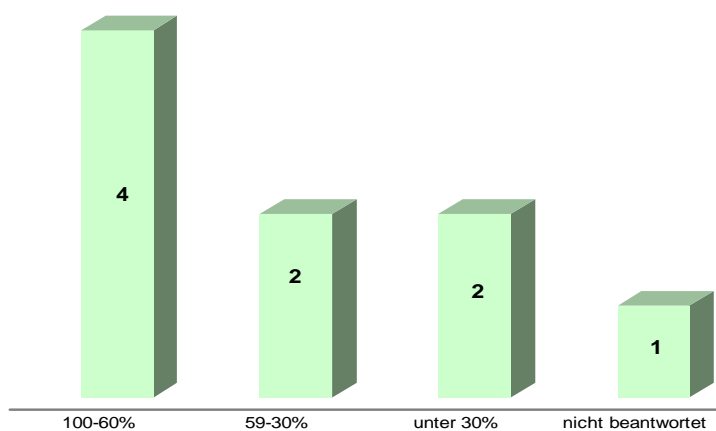


Frage 2: Aus der Veranstaltung habe ich



Anregungen für die Praxis / den Alltag erhalten.

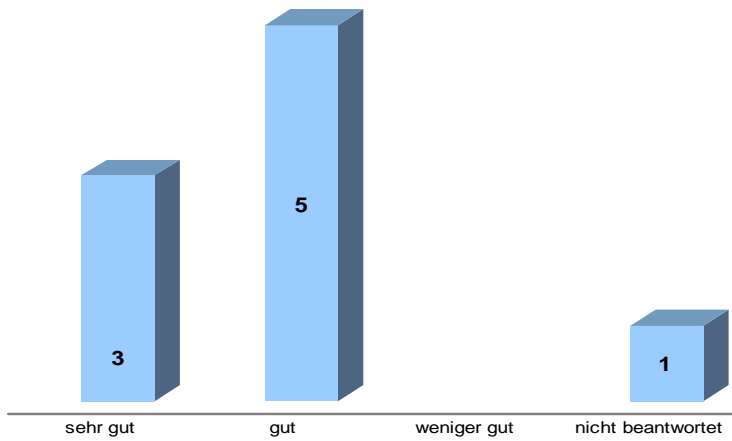
Frage 3: Ich werde



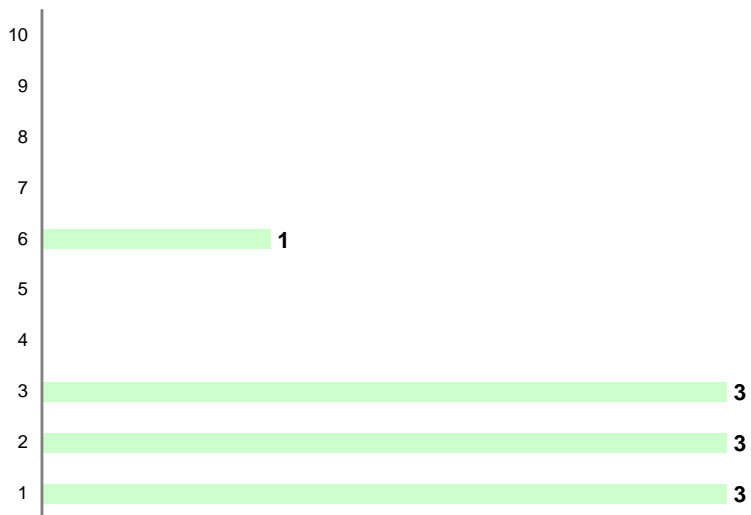
der Anregungen der Veranstaltung in der Praxis / im Alltag umsetzen.



Dozentenbeurteilung



Gesamtbeurteilung der Veranstaltung (3 entspricht gut, 8 entspricht weniger gut)





Moderatorentaining

Wann: 28./29.11.2008

Wo: Berliner Str. 5, 13089 Berlin

Wer: 11 Teilnehmer davon 8 Mitglieder der Zukunftswerkstatt Heinersdorf e.V. und 3 Gäste

Trainer: Ines Koenen

Trainerprofil und Selbstverständnis

Oft habe ich erlebt, dass viele Talente und persönliche Ressourcen ungenutzt bleiben, weil sie nicht erkannt oder nicht richtig eingesetzt werden. Als Trainern und Beraterin möchte ich Menschen und Teams darin befähigen, sich in ihrer Individualität und Kreativität neu zu entdecken und ihre Potenziale zu entwickeln. Meine Kunden sind meine Arbeitspartner, der Prozess der Entdeckung und Veränderung ist ein gemeinsamer, respektvoller und verantwortlicher.

Meine Schwerpunkte:

- Dozentin für Grundlagen des Schauspiels, Improvisation und Rollenstudium
- **„Spot an!“:** Rhetorik, Kommunikation und Gesprächsführung
- **“Ab morgen hab ich immer Zeit“** Selbst- und Zeitmanagement:
- **Konfliktmanagement und Mediation:** Was tun, wenn zwei sich streiten...“
- Moderation von Ideen- und Zukunftswerkstätten, Podiumsdiskussionen
- Begleitung von Teamentwicklungsprozessen

Das Training

Die Moderationsmethode geht davon aus, dass mündige und kompetente Menschen ihre Erfahrungen, ihr Wissen und ihre Interessen einbringen möchten. Für ehrenamtlich Arbeitende bedeutet dies, das vielfältige Fachwissen von Mitstreiter/innen zu nutzen und sie aktiv in Diskussions- und Meinungsbildungsprozesse mit einzubeziehen. Die Moderationsmethode wird dann angewandt, wenn auf Beratungen Entscheidungen getroffen werden müssen und alle in die Diskussion mit einbezogen werden sollen. Mitglieder von Arbeitsgruppen und Teams werden aktiviert, sich an der zu beteiligen und zu fixierten Ergebnissen zu kommen. Wichtig sind hierbei gezielte Methoden, entsprechende Fragetechniken und Visualisierungen. Die Moderation von Gruppenprozessen wird geleitet von der inneren Grundhaltung des Moderators: Was unterstützt mein Team, meine Arbeitsgruppe, das angestrebte Ziel zu erreichen?

Der Moderationsmethode liegt die Grundannahme zugrunde, dass die Kompetenz und Selbststeuerung beim Team/der Arbeitsgruppe liegt und nicht bei dem Moderator. Hier sind die Fähigkeiten und Prozessbegleitung gefragt, was bedeutet, das Team/die Arbeitsgruppe zu unterstützen und zu fördern und nicht, die Probleme inhaltlich oder für andere zu lösen.

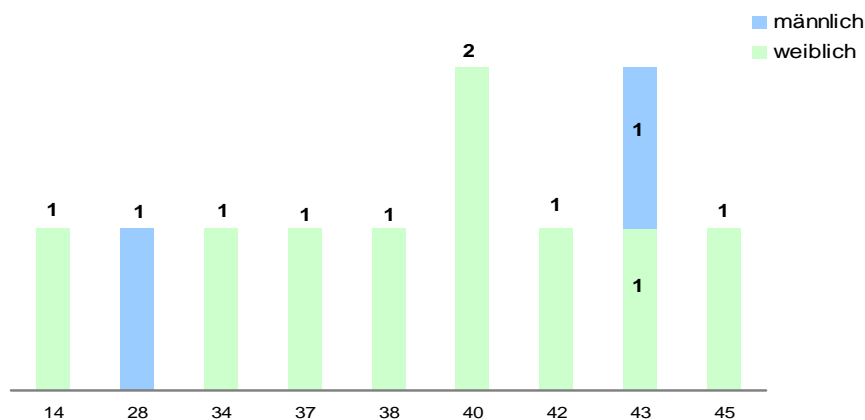
In diesem Seminar werden spielerisch-effektiv folgende Inhalte vermittelt:

- Die Aufgaben und die Rolle der/des Moderatorin/s
- Ablauf und Struktur einer Moderation
- Moderations- und Visualisierungstechniken
- Fragen über Fragen

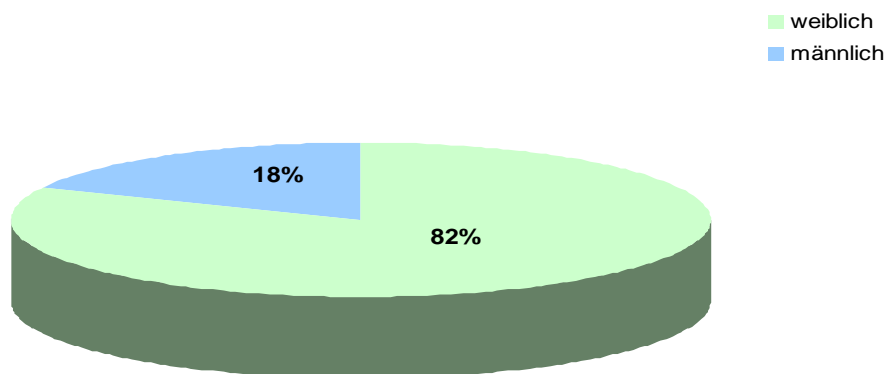


Das Wochenende in Zahlen

11 Teilnehmer mit folgender Altersstruktur haben an dem Seminar teilgenommen:



Auswertung der Teilnehmer nach Geschlecht (weiblich 9, männlich 11)



64% der Teilnehmer (absolut 7) haben den Fragebogen ausgefüllt und es gab folgende Statements:

..das Gelernte gleich umsetzen kann..

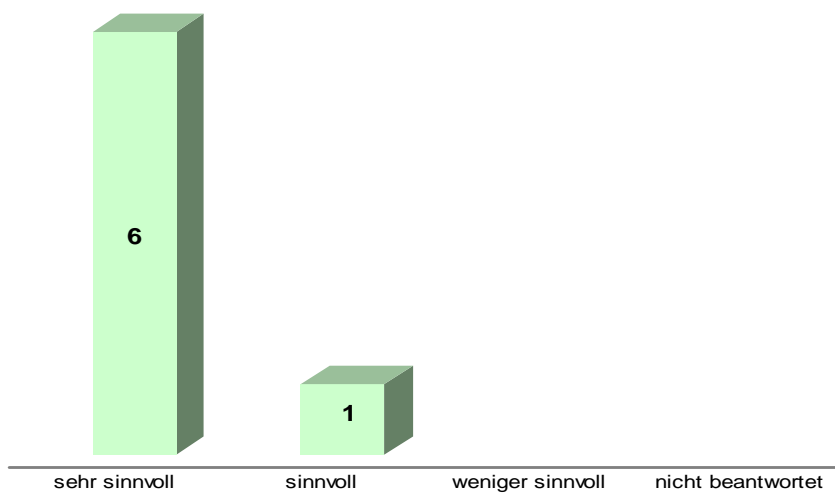
..Aneignung von Moderationstechniken..

..Reflexion...

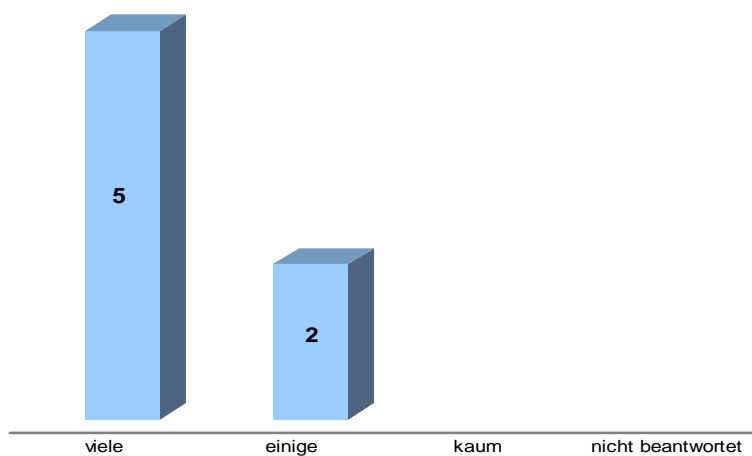
..zielorientierte Erarbeitung von Themen...



Frage 1: Der Besuch der Veranstaltung war für mich ...



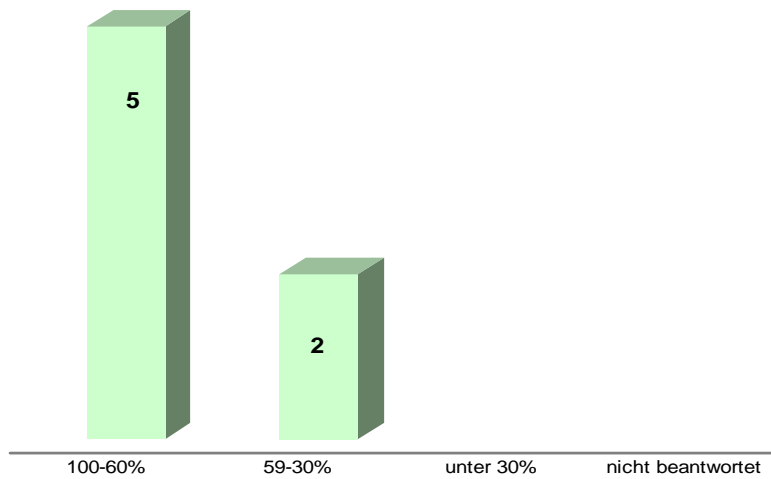
Frage 2: Aus der Veranstaltung habe ich



Anregungen für die Praxis / den Alltag erhalten.

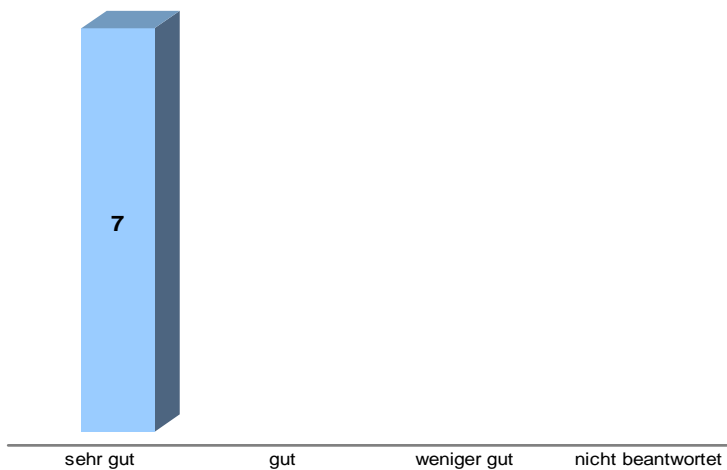


Frage 3: Ich werde



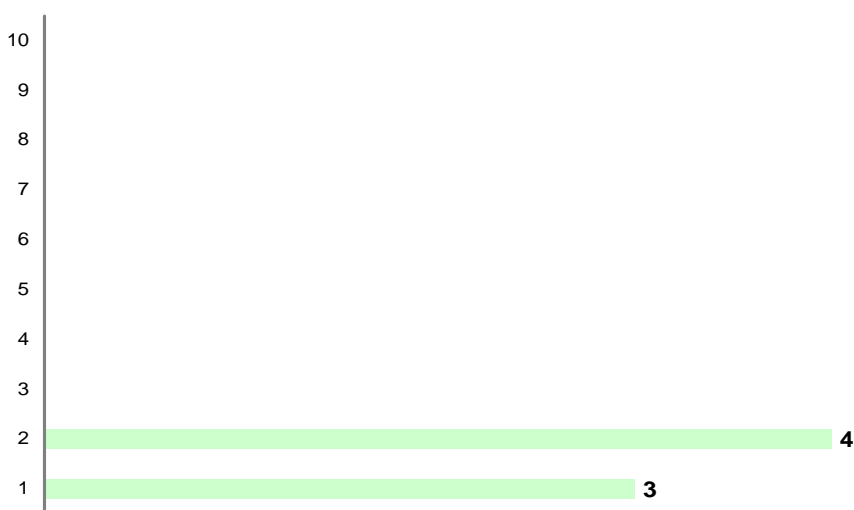
der Anregungen der Veranstaltung in der Praxis / im Alltag umsetzen.

Dozentenbeurteilung





Gesamtbeurteilung der Veranstaltung (3 entspricht gut, 8 entspricht weniger gut)



Weitere Seminarwünsche für die Ehrenamtsarbeit

- Argumentation gegen Rechts
- Gesprächsführung
- Präsentation
- Dokumentation
- Moderation von Podiumsdiskussionen

Fazit

Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen zu vier unterschiedlichen Themen sowie ein Seminar – das war der Politikstammtisch in den Monaten September bis Dezember 2008.

Die positive Resonanz der Veranstaltungen durch alle Altersschichten und unabhängig vom Geschlecht zeigt, dass Heinersdorfer, aber auch Gäste aus benachbarten Ortsteilen und Bezirken dieses politische Forum jenseits von Bürgersprechstunden oder BVV-Sitzungen interessiert angenommen haben. Das Format des Stammtischs hat sich als sinnvoll und für das intensive Gespräch förderlich erwiesen. Ein Vortragsteil wurde jeweils durch eine ausgiebige Diskussion ergänzt, für die sich der überschaubare Rahmen der Veranstaltung und die entspannte Atmosphäre sehr positiv ausgewirkt haben.

Weitere Themenwünsche wurden bei den jeweiligen Veranstaltungen entgegengenommen und werden nach Möglichkeit in der Zukunft realisiert.